



*Mit alten Werten
auf neuen Wegen*

DIAKO

9. Ausgabe - März 2014

rundbrief

BETEN · AUSATMEN ·
SCHWEIGEN · DANKE
N · WEINEN · NACHDE
NKEN · HOFFEN · WA
RTEN · BETEN · AUSAT
MEN · SCHWEIGEN · DA
NKEN · WEINEN · NAC
HDENKEN · HOFFEN ·
WARTEN · BETEN ·
AUSATMEN · SCHWEIGEN ·
DANKEN · WEINEN ·
ACHDENKEN · HOF
FEN · WARTEN · BE

Passion



der Stille
Raum geben

Diakoniegemeinschaft der Ev.-Luth. Diakonissenanstalt zu Flensburg

Mitglied im Kaiserswerther Verband

Passion - der Stille Raum geben



Nun war die Adventszeit doch nicht so besinnlich wie gedacht und auch am Jahresanfang kamen viele nicht zur Ruhe. Wie wäre es, die Zeit von Aschermittwoch bis Ostern dazu zu nutzen - jedenfalls jeden Tag einen kurzen Moment? Warum erst auf den Urlaub warten?

„Es ist viel klüger, Du entziehst Dich von Zeit zu Zeit Deinen Beschäftigungen, als dass sie Dich ziehen und Dich nach und nach an einen Punkt führen, an dem Du nicht landen willst ... Gönn dir selbst!“ Man glaubt es kaum: diese

Weisheit stammt nicht aus der heutigen Outburn-Therapie, sondern von Bernhard von Clairvoix und ist fast 900 Jahre alt.

Also: jeden Abend oder jeden Morgen vielleicht 10 Minuten zur Ruhe kommen: beten, ausatmen, schweigen,

danken, weinen, nachdenken, hoffen, warten, wie es auf dem Titelblatt heißt. Die Räume der Stille in den Häusern der DIAKO, über die wir hier schwerpunktmäßig berichten, Gottesdienste, Musiken, Passionsandachten, gemeinsame Zeiten in der Diakoniegemeinschaft bieten dazu Gelegenheit. Aber jede und jeder kann sich auch selbst den Freiraum dazu schaffen: zu Hause, draußen. Sagen wir es mit Phil Bosmans:

„Jeden Tag einen Punkt machen, eine Seite umblättern und neu anfangen. Wenn wir keinen Punkt machen, sitzen wir hoffnungslos fest. Geben wir jeden Abend unser voll beschriebenes Blatt ab, so wie es ist. Legen wir es in Gottes Hände, dann können wir morgen neu anfangen.“

Für einen Neuanfang mit Gottes Hilfe steht Ostern. Jesus ist zu neuem Leben auferweckt.

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern eine ruhige Passionszeit und ein fröhliches Osterfest!

Der Redaktionskreis:

Sr. Hannelore Balg(HB), Br. Ralph Häcker(RH),

Br. Dr. Roland Mierzwa (RM), Br. Frank Schlicht (FS),

Sr. Elke-Maria Schmidt-Hanssen(ES), Sr. Moiken Wölbing (MW)

Übrigens: Mit dieser Ausgabe geben wir nach zwei Jahren zum neunten Mal diesen Rundbrief in neuer Form heraus. Er soll auch in diesem Jahr vier Mal erscheinen. Wenn Sie die Buchstaben hinter unseren Namen am Ende eines Artikels wiederfinden, wissen Sie, von wem er stammt.

„Stille öffnet“



Räume der Stille sind ein Markenzeichen der DIAKO-Häuser. Am 28. August 2013 wurde ein neuer Raum, in dem Mitarbeiter und Patienten Ruhe finden können, im Krankenhaus für Allgemeinpsychiatrie in Riddorf eröffnet.

Diakonisse Gudrun Andresen erinnerte sich, wie schon 2006



die Überlegungen begannen. Propst Jürgen Jessen-Thiesen berichtete, wie sich eine Arbeitsgruppe von Mitarbeitenden engagierte, aber dass man noch nicht am Ziel sei. Die Idee

soll verfolgt werden, an verschiedenen Stellen des Hauses Haltestellen mit einem blauen Quadrat zu markieren, die das Hauptmotiv des Raumes der Stille im Eingangsbereich aufnehmen und mit noch zu findenden Sinnsprü-



chen unterlegt werden, die zum Innehalten und Nachdenken anregen sollen.

Der Künstler Uli Lindow erinnerte an seinen ersten Raum der Stille, den er zusammen mit Pastor Schlicht und anderen im Krankenseingang der DIAKO errichtete. Jetzt wurde die Farbe Blau zum prägenden Element. Es sei „die eigentlich therapeutischste Farbe“. In der christlichen Symbolik weist sie auf das Wasser und den Himmel hin und steht für „Reinheit, Wahrheit, Treue.“ In der Psychologie wird sie in Verbindung gebracht mit „Hingabe, Geborgenheit, Gebundenheit zur Vergangenheit, Grenzenlosigkeit, Tiefe...“ Sie markiere eine Brücke zwischen Spiritualität und Geborgenheit. Mit wie viel Liebe und Hingabe viele - auch Patienten - an dem Entstehungsprozess des Raumes mitgewirkt haben, konnte man an den strahlenden Gesichtern sehen und an den selbstgebackenen Torten schmecken.



Beim Neujahrsempfang am 10. Januar konnten dann schon die ersten drei Haltestellen begutachtet werden. In den Diskussionsprozess, welche Sprüche an welche Stelle passen, sind die Mitarbeiter eingebunden.

FS

*In der Stille angekommen,
werd ich ruhig zum Gebet,
Große Worte sind nicht nötig,
denn Gott weiß ja, wies mir geht.*

*In der Stille angekommen,
leg ich meine Masken ab.
Und ich sage Gott ganz ehrlich,
was ich auf dem Herzen hab.*

*In der Stille angekommen,
schrei ich meine Angst heraus,
was mich quält und mir den Mut nimmt,
all das schütt ich vor Gott aus.*

*In der Stille angekommen,
nehm ich dankbar, was er gibt.
Ich darf zu ihm „Vater“ sagen,
weil er mich unendlich liebt.*

(Refrain nach jeder Strophe:)

*Danken und loben, bitten und flehn.
Zeit mit Gott verbringen.
Die Welt mit offenen Augen sehn.
Reden, hören, fragen, verstehn.
Zeit mit Gott verbringen.
Die Welt mit seinen Augen sehn.*



Sylvia Klosinsky (Patientenadministration) mit Ehemann Rainer (Gitarre) und Jörg Sauter (Arzt) singen bei der Einweihung des Raums der Stille in Riddorf.

Meditationstage in Kollund

Seit Jahren trafen wir uns Mitte November von Sonntag- bis Dienstagnachmittag zu Meditationstagen im Haus Elim in Glücksburg. Das war nun vorbei, das Haus war verkauft und wir brauchten eine neue Bleibe. Sr. Elke, Sr. Claudia und Sr. Hannelore stöberten im Internet, sondierten nach Lage, Größe und Preis, trafen eine Auswahl zur Besichtigung und entschieden sich für Haus Quickborn in Kollund.

So trudelten wir also am Sonntagnachmittag erwartungsvoll ein. Wird es uns gefallen? Der erste Eindruck: einfach toll. Die Lage am Wasser, das Haus groß und einladend. Auch innen war alles so, dass man sich willkommen fühlte. Ein schöner Aufenthaltsraum mit Kamin und gemütlichen Sesseln und Sofas, der Speiseraum hell und großzügig. Auch die Zimmer waren freundlich und zweckmäßig eingerichtet, das Bad schon fast luxuriös. Im Untergeschoss die Räume für die Meditation, auch hier viel Platz für Matten und Bänke. Nach dem Abendbrot - auch das war neu, dass die Verpflegung von der Küche des Hauses kam - hatten wir eine Vorstellungsrunde und danach eine erste Einheit mit einer ausführlichen Einleitung für unsere neuen Teilnehmer. Zum gemütlichen Beisammensein trafen wir uns im Aufenthaltsraum. Bei Gesprächen und einem Glas Wein verging die Zeit im Nu, und erstaunt stellten wir fest: es hat sich bislang keiner zurückgezogen - noch etwas Neues. Die Tage waren strukturiert, es begann mit Atemübungen auf der Terrasse.

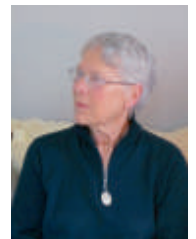
Nach dem Frühstück Eutonie und Meditation im Untergeschoss und nach einer Pause die Möglichkeit, einen Spaziergang mit Meditationseinheiten zu unternehmen. Bei allen Angeboten bestand aber immer die Freiheit, sich auch zurückzuziehen. Mittagessen, eine ausgiebige Pause und Kaffeetrinken - der Luxus von Zeit, speziell für unsere berufstätigen Teilnehmerinnen. Dann erneut zwei Einheiten draußen und drinnen.

Am Abend dann Treffen am Kaminfeuer. Schöner geht es fast gar nicht. Beim Frühstück am Dienstag kam schon erste Wehmut auf: schade, dass es



heute zu Ende ist, können wir nicht noch einen Tag anhängen? Aber eine alte Weisheit sagt, man soll aufhören, wenn es am schönsten ist. Und wir haben außerdem die Gewissheit, dass wir im nächsten Jahr wieder hierher kommen. Sr. Elke hat schon gebucht. Es war eine schöne Zeit, die Gruppe in ihrer Zusammensetzung mit etlichen neuen Teilnehmerinnen harmonisch. Wir sind dankbar für die Möglichkeit, in einer ruhigen, entspannten Umgebung unsere „Akkus“ neu zu laden. Sr. Elke und Sr. Claudia haben durch einfühlsame Anleitung dazu beigetragen. Vielen Dank.

Sr. Bärbel Westphal



Jeder Raum hat seine Geschichte

Die Räume der Stille in der DIAKO haben jeweils ihre eigene Geschichte und Prägung.

Erinnern wir uns anhand einiger Beispiele:

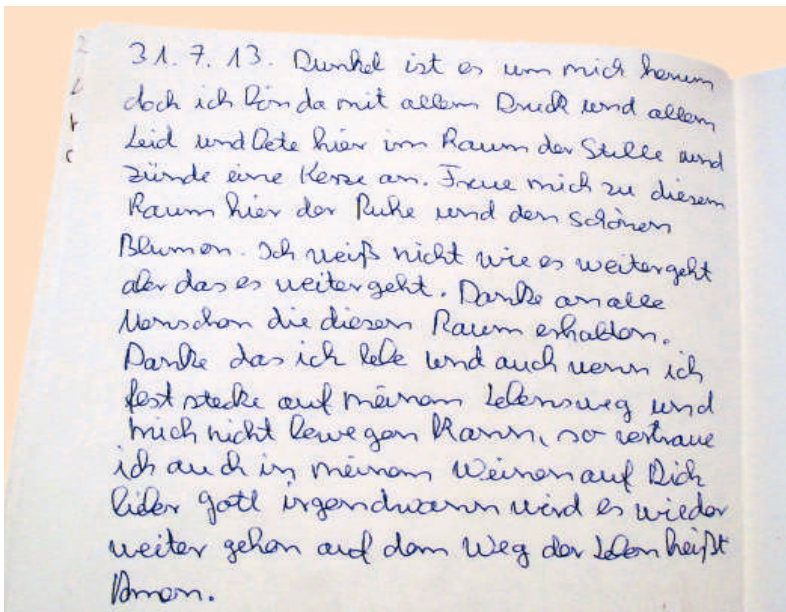
Eingang Diakonissenkrankenhaus, Knuthstr. 1

Da die Kirche relativ entfernt im oberen Stockwerk liegt,



fehlte ganz in der Nähe des Krankenhauseingangs, dort, wo sich fast alle Wege der Patienten und Mitarbeiter kreuzten, ein Ort, in dem man einmal zur

inneren Ruhe kommen kann. Besonders die Mitarbeitenden am damals neuen Empfangstresen klagten, dass ein Raum fehle, wo Angehörige von verunfallten Patienten warten und ihre Gedanken und Gefühle ordnen können.



Wenn Angehörige eines Verstorbenen kamen und sich sammelten, um mit einem Seelsorger in den Aufbahrungsraum zu gehen, fehlte ein Ort, der Schutz vor den Blicken

Was Räume der Stille sein können



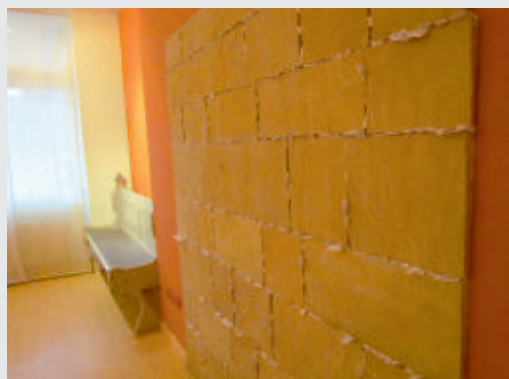
„...Kirche ist das, was es ohne sie nicht gäbe. Es gäbe keine Räume der großen Stille, der Meditation, des Innehaltens. Es gäbe keinen Raum, in dem Wörter wie Barmherzigkeit, Seligkeit, Nächstenliebe und Gnade ihren Platz haben, es gäbe keinen Raum, in dem noch von Cherubim und Serafim die Rede ist. Die Poesie der Psalmen hätte keine Heimat mehr. Es gäbe keinen Raum, in dem eine Verbindung da ist zu uralten Texten und Liedern - zu Liedern, die die Menschen schon vor Jahrhunderten gesungen, und zu Gebeten, die die Gläubigen schon vor Jahrtausenden gebetet haben. So aber ist die Kirche ein Ort, der Zeit und Ewigkeit verbindet...“

Heribert Prantl
in der Süddeutschen Zeitung
vom 12. 5. 2010

Gebete aus der Klagemauer



Wir haben ...in der DIAKO vorgefunden und ihn stundenlang begleitet. Jetzt fahren wir nach Hause und er bleibt über Nacht hier. Es war sehr anstrengend...



Das Mama ganz viel Glück auch Welt Frieden

Hallo, all meine Lieben, die Ihr oben im Himmel seid. Passt bitte auf meinen ... auf. Ich habe Euch sehr, sehr lieb...

vieler und der Unruhe der Zentrale bot. Aber wichtig war es auch, nach Besuchen im Haus oder nach Dienstende einmal kurz innezuhalten, bevor man sich wieder ans Steuer setzte. Und viele Patienten suchten eine Stelle, um in Stille zu beten, auszuatmen, ihre Gefühle auszudrücken... Ein Team mit Architekt Uwe Mumm und dem Künstler Uli Lindow entwickelte einen Bauplan an einem Ort, wo eigentlich krankenhaustechnisch gesehen gar kein Platz war. Dennoch entstand der erste Raum der Stille, gleichzeitig ein Blickfang und Kennzeichen eines christlichen Hauses. Allerdings verzichteten wir bewusst auf ein Kreuz und wählten Wandsprüche, die auch für Muslime und Menschen anderer Religionen akzeptabel sind. Die Aufstellung von Gebetskerzen in Form von Teelichtern war möglich und ein Buch, in das jemand das, was ihn oder sie bewegte, aufschreiben kann, liegt aus. Drei verschiedene handgerechte Leporellos mit Sprüchen für besondere Situationen im Leben werden gerne mitgenommen. Die Möglichkeit, meditative Musik leise einzuspielen ist vorhanden, wurde aber von Anfang an kontrovers diskutiert.

Nebeneingang Marienhölungsweg 4

Mit der Angliederung der städtische Frauen- und Kinderklinik war erneut die Eingangsproblematik zu bedenken. Ein weiterer Raum wäre gut, aber wohin? Die damalige Oberin Anke Hertneck-Stange nahm sich der Planung mit einem kleinen Team aus Mitarbeiterinnen und Diakonissen an. Schnell war klar, wie wichtig gerade dieser Raum an dieser Stelle ist. Für Patienten und Angehörige aus der Neurochirurgie, für Eltern von schwer kranken oder sterbenden Kindern, für Frauen in großer körperlicher und seelische Not sollte hier eine Stelle eingerichtet werden, wo ein Mensch seinen Kummer loswerden könnte. Genial war der Gedanke, so etwas wie eine Klagemauer zu errichten und Gebete auf kleinen zusammengerollten Zetteln in die Mauerfugen zu stecken. Einmal im Jahr sollten die Seelsorger diese Gebet auf den Altar der Kirche legen, in einem Sammelgebet zusammenfassen und anschließend im Bibelgarten verbren-

nen. Seitdem und bis heute sind unzählige Zettel an dieser Stelle anonym abgelegt worden. Kinderbibeln o.ä. sind in dem Raum zu finden. Der Hauspsalm der DIAKO auf den weißmatten Gardinen, eine alte Kirchenbank und ein Symbolkreuz bilden optisch den Zusammenhang mit der Kirche. Übrigens kann der Raum auch, weil kein anderer Raum für die Krankenhausseelsorgerin in dem Bereich zur Verfügung steht, für vertrauliche Gespräche genutzt werden.

Gotthard und Anna Hansen-Stift

Wieder anders entstanden die Räume der Stille in den Heimen. Als die letzten Diakonissen aus dem Haus Pniel in das Gotthard- und Anna-Hansen-Stift zogen, fehlte ihnen ein Andachtsraum. Schnell war er im Eingangsbereich geschaffen. Aber schon bald zeigte sich, dass der Anspruch höher war als die Wirklichkeit. Wenn die Kräfte nicht mehr reichen, zum Altar zu gehen, muss der Altar zum Menschen kommen — und mit allen interessierten Senioren zusammen eine Andacht gemeinsam zu feiern, ist eine Bereicherung.



im Eingangsbereich geschaffen. Aber schon bald zeigte sich, dass der Anspruch höher war als die Wirklichkeit. Wenn die Kräfte nicht mehr reichen, zum Altar zu gehen, muss der Altar zum Menschen kommen — und mit allen interessierten Senioren zusammen eine Andacht gemeinsam zu feiern, ist eine Bereicherung.

Langballig

Zusammen zu kommen, Gottesdienst zu halten, von Verstorbenen im Hause Abschied zu nehmen - oder - ganz einfach - sich zurückziehen aus der Geschäftigkeit des Heimalltags, war allen Initiatoren des Seniorenzentrums in Langballig ein Anliegen. Auch dafür muss Platz und Geld sein! So entstand etwas abseits der Eingangshalle der Raum der Stille, Einrichtungsleitung,



Mein geliebter kleiner Engel, ich bin unendlich traurig, dass Du nie die Chance bekommen wirst, bei uns zu sein. Aber ich weiß, dass es Dir im Himmel gut geht und Du auf ... aufpassen wirst. Ich werde dich niemals vergessen...



...doch ich freue mich, dass ich das bewältigen konnte. Gott, ich danke Dir für Deinen Beistand!

Bitte hilf mir, die Krankheit zu überstehen und gesund zu werden. Bitte hilf mir, dass meine Haare wieder wachsen...Danke.

.??????

Lieber Gott, bitte gib mir die Kraft all die schlechten Dinge zu ertragen. Und geleite mich zu besseren Tagen!

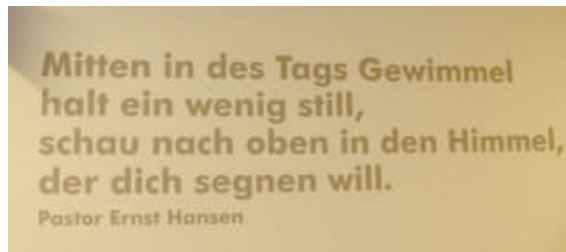
Gott, hilf mir, dass ich Kraft finde, meine Arbeit gut zu machen. Hilf mir dabei, nicht zu verzagen. Amen.

Mitarbeiter und die örtliche Pastorin - besonders erwähnt sei Sr. Ute Maske - gestalteten diesen Ort zusammen mit Künstlerinnen aus der Region liebevoll.

Räume der Stille schaffen im besten Sinne eine Atmosphäre, in der Menschen sich so äußern können wie seinerzeit einmal die Jünger in der Nähe Jesu: „Hier ist gut sein“ (Matthäus 17,4). Sie dürfen einen nicht frösteln lassen, sie dürfen aber auch nicht kuschelig sein. Distanz und Nähe, Perspektive und Geborgenheit sind gleichermaßen Zeichen ihrer

Qualität. Abstellfläche oder ungenutzter Raum sind sie nicht, wie unzählige aufgeschriebene Gebete oder Kerzen bezeugen. In der letzten Staffel des Dschungelcamps im RTL soll eine Teilnehmerin gesagt haben: „Ich bin noch nicht wieder bei mir selbst angekommen“. Wahrscheinlich geht das auch besser in einem Raum der Stille als im Dschungel. So hat jeder Raum seine Geschichte.

Es ist die Geschichte von vielen Menschen und ihren Schicksalen.



FS

Räume vorübergehend geschlossen

Der neue Leiter der technischen Abteilung der DIAKO, Herr Jürgen Freitag, informiert:

„Der Raum der Stille in der Eingangshalle der DIAKO, Knuthstrasse 1, wird vom 10.02. bis voraussichtlich 22.05. 2014 geschlossen. Dieser Raum steht aufgrund der umfangreichen Fundamentertüchtigungen in der Eingangshalle nicht zur Verfügung. Wir bemühen uns, diesen Raum vorzeitig wieder anzubieten, wobei das natürlich in Abhängigkeit vom Bauprozess geschieht.“



Der Raum der Stille im Eingangsbereich MHW 4 wird vom 14.02. bis voraussichtlich Juni 2016 nicht zur Verfügung stehen. Er wird der Kinder- und Jugendklinik zur Verfügung gestellt, da diese Klinik wiederum Räume an die Klinik für Unfallchirurgie und Othopädie abgeben muss, die von Mai 2014 bis Juni 2016 im Provisorium in Ebene 2 MHW 4 arbeitet.“



Auch der Bibelgarten muss während der großen Umbauphase anders genutzt werden: die Fundamente für den großen Baukran sind gegossen. Von hier wird alles Material über die Gebäude gehievt.

„Mit Geist und Mut - Vielfalt leben“

So lautete in diesem Jahr das Thema für den traditionellen Abend am 18.01.2014 im Rahmen der weltweiten Gebetswoche der Evangelischen Allianz in der DIAKO-Kirche.

In diesem Jahr ist neben der DIAKO in folgende Gemeinden mit vielfältigen Gestaltungsformen und Beteiligten eingeladen worden: Zum Eröffnungsabend in die Ev.-luth. Versöhnungskirche nach Harrislee, ins Gemeindehaus der Methodisten nach Fruerlund, von der Urchristlichen Gemeinde Speicherlinie aus Platzmangel in das ev.-lutherische Gemeindehaus St Marien, in die Baptistengemeinde in der Bismarckstraße, in die Gemeinschaft in der Ev. Kirche im Südergraben (mit Pröpstin Carmen Rahlf), zur Freien Christengemeinde nach Engelsby, ins Christliche Zentrum Nordlicht in der Schloßstraße, sowie zum gemeinsamen Abschlussgottesdienst in die Ev. Freikirche der ARCHE nach Weiche.

Unser DIAKO-Allianzgebetsabend mit etwa 60 Besucher/innen konnte wieder von Student/innen der Flensburger Ortsgruppe der Studentenmission Deutschland (SMD) jugendlich kreativ und anregend gestaltet werden, die als Student/innen überall aus Deutschland kommen und zur Zeit in Flensburg an der Universität und der Fachhochschule studieren. Es wurden moderne Lobpreislieder mit Keyboard gesungen. Es gab eine lebendige Verkündigung zweier Studentinnen. Und die freien Gebetszeiten zum Abendthema „Mit Geist und Mut - Vielfalt leben“, aber auch konkret für die DIAKO, ihre Einrichtungen sowie für die Mitarbeiter/innen sind gut angenommen worden. Erstmals konnten wir im Anschluss im Fliednersaal ein Kirchenkaffee anbieten, der

gerne bis etwa 21.30 Uhr besucht worden ist. Herzlichen Dank für den engagierten Einsatz an unsere Flensburger SMD-Student/innen. Herzlichen Dank aber auch für Planung, Vorbereitung und Gelingen unseres Allianzgebetsabends an unsere Oberin Sr. Hannelore und an unseren Novizenbruder Ingo Horst!

Wer Näheres über die Evangelische Allianz in Deutschland und über die Studentenmission in Deutschland (SMD) sowie die SMD-Gruppe Flensburg wissen möchte, kann u.a. auch gern im Internet unter www.ead.de (Ev. Allianz Deutschland) und unter www.smdflensburg.de (SMD Flensburg) nachsehen.

Br. Matthias Schopf



*Leitungskreis
der evangelischen Allianz Flensburg (Foto VM)*

Zwischen Autonomie und Angewiesenheit

Vom 29.-30. März findet ein Diakoniegemeinschaftswochenende zum Thema „Familie“ statt.
Kurze Zusammenfassung des Familienpapiers der EKD:

Über das Familienleben von heute schreibt der Rat der EKD, dass wir von einer Familiarisierung des kindlichen Aufwachsens in unserer Gesellschaft sprechen können, wobei wir es mit einer hohen Vielfalt des Familienlebens zu tun haben. Besonders bemerkenswert ist, dass fast jede dritte Familie heute einen Migrationshintergrund hat.

Familie und Ehe sind einem Wandel unterworfen, wobei die Gleichberechtigung von Frau und Mann eine junge Errungenschaft ist. Insbesondere die Erwerbsarbeit von Frauen hat erst in jüngster Zeit ihre rechtliche Anerkennung erhalten. Der Rat der EKD kritisiert, dass die Hauptlast der Hausarbeit, bis in die Gegenwart, bei den Frauen liegt. Der Rat der EKD weist darauf hin, dass Familienpolitik der Systemkonkurrenz unterlag und die DDR auch manch fortschrittliche Entwicklungen der heutigen Situation in Deutschland vorweggenommen hat.

Die verfassungsrechtlichen Vorgaben und Leitbilder von Ehe und Familie im Familienrecht kennen mittlerweile die sozialfamiliäre Verantwortungsgemeinschaft, so dass Ehe und biologische Abstammung nicht mehr die konstituierenden Merkmale von Familie im Sinne des Grundgesetzes sind. Auch ist jetzt Platz für Familien von eingetragenen

gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften. „Geschützt sind alle Formen gelebter Eltern-Kind-Beziehungen“ (30).

Auch wenn der Zugehörigkeit zur Familie Gottes und der Nachfolge Jesu im NT letztlich der Vorrang gebührt (45), so würdigt die Evangelische Kirche in Deutschland die Rechtsform der Ehe als besondere „Stütze und Hilfe“ (55). Es ist das „fürsorgliche Miteinander von Familien zu stärken“ (55). Dabei ist die Evangelische Kirche offen für viele Formen des familiären Zusammenlebens, weil es zu den Stärken des evangelischen Menschenbildes zählt, „dass es Menschen nicht auf biologische Merkmale reduziert“ (51).

Familien sind wertvoll, wenn sie Zeit füreinander zur Verfügung stellen im Alltag und bei Festen. „Als fester freier Tag in der Woche eröffnet der Sonntag vielen Familien Zeit für Gemeinschaft, Zeit für andere Menschen, für sich selbst und im Besonderen für Gott“ (59).

Das reformatorische Verständnis von Beruflichkeit ermöglicht es, neue Wege bei der Bewertung von Arbeit zu gehen und verschiedene Formen des Arbeitens demokratischer anzuerkennen. Die nach wie vor starke Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau kann neue Impulse erhalten für eine gerechtere Verteilung der Lasten. Fürsorglichkeit, bisher im Privatraum zu Hause, kann zur Praxis aller Arbeit werden.

„Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort“ (71). Dabei ist die Familienbildung einzubetten in die Bildungs- und Erziehungsarbeit von Kinderkrippen, Kindertagesstätten, Schulen, Konfirmandenunterricht sowie Erwachsenenbildung. „Die gemeinsame, öffentliche und private Verantwortung für die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern ist ein wichtiger Bestandteil einer zukunftsorientierten Familienpolitik“ (77). Kinder und Jugendliche mit Behinderungen sind in die Bildungsanstrengungen miteinzubeziehen.

Familienleben ist eine Generationenfrage. „Im Miteinander der Generationen wächst der soziale Zusammenhalt in der Gesellschaft“ (88). Die Generationen stehen in einer Verantwortungsgemeinschaft.

„Pflegebedürftige werden immer noch überwiegend in Familien gepflegt. Dabei übernehmen Frauen ganz überwiegend diese Aufgabe“.

Für die Zukunft, damit mehr Männer sich in der Pflege engagieren, ist eine stärkere Vereinbarkeit von Familie und Beruf anzustreben (95).

Die Orientierungshilfe des Rates der EKD zum Thema Familie benennt ebenso das Problemfeld „Gewalt in Familien“ (96-103). Dabei wird deutlich gemacht, dass Kinder nicht nur in nicht unbedeutendem Umfang persönlich durch Gewalt betroffen sind, sondern auch als Zeugen häuslicher Gewalt beeinflusst werden. Das Thema sexuelle Gewalt wird benannt. Die Seelsorge und die Diakonie sollen hier tätig werden.

„Je selbstverständlicher Ehen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund werden, desto mehr wird es auch darauf ankommen, verschiedene Kulturen und Lebensstile, aber auch verschiedene religiöse Überzeugungen nebeneinander zu respektieren“ (106).

Auf die Armutsfrage wird ebenfalls eingegangen. Familien mit Kindern, vor allem Alleinerziehende und Migrantenfamilien, sind einem besonderen Armutsrisiko ausgesetzt. Armut bedeutet nicht nur das Fehlen materieller Ressourcen, sondern auch geringere gesellschaftliche Teilhabe und geringere soziale Ressourcen. Insofern sollte es bei der kirchlichen Armutsprävention nicht nur um eine Verteilungsgerechtigkeit, sondern auch um eine Befähigungs- und Teilhabegerechtigkeit gehen. Der Rat der EKD schreibt: „Wer

Familien, Ehe und Partnerschaftsbindungen und deren gesellschaftliche Teilhabe wirksam fördern und gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern schaffen möchte, sollte Familienpolitik daher als Querschnittsthema betrachten. Das hat zur Folge, dass alle Politikfelder von der Sozialpolitik bis hin zur Steuer- und Wirtschaftspolitik auf ihre Familienfreundlichkeit zu überprüfen sind“ (119).

Auch in der Kirche, den Gemeinden und der Diakonie sollte Familienarbeit als Querschnittsthema betrachtet werden. Die Gemeinden sollten sich öffnen für die neuen Herausforderungen des Familienlebens, um einer Milieuerengung vorzubeugen. Die Kasualien (religiöse Riten) erfahren eine Erweiterung und damit kommt es zu einer neuen Begegnung von Kirche mit Familienleben. „Gemeinsam mit den diakonischen Angeboten in der Region können Gemeinden ein Netzwerk bilden, in dem Familien Hilfe und Unterstützung erfahren, sich austauschen und lernen können“ (129).



Aus den Empfehlungen des Rates der EKD in seiner Orientierungshilfe zu Familien sind hervorzuheben, dass „neue Formen der Arbeitsteilung in Familie und Beruf zu praktizieren und insbesondere auch die Haus-, Sorge- und Pflegetätigkeiten partnerschaftlich zu teilen“ (132).

„Wo sich Menschen in entscheidenden Lebenssituationen unter den Segen Gottes stellen wollen, sollte sich die evangelische Kirche auch aus theologischen Gründen nicht verweigern (...)“ (134). Von den Mitarbeitenden der Kirche sollte ein Ethos fürsorglicher Praxis ausstrahlen. Familienfreundliche Arbeitszeiten sowie „die steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Förderung von Familien- und Pflegezeiten“ (137) sind anzustreben. Die Kirchen können einen wesentlichen Beitrag bei der Bereitstellung einer familienunterstützenden Infrastruktur leisten. Es muss alles Notwendige getan werden, damit „Kinder in einem Raum der Geborgenheit und Zuwendung aufwachsen können, geschützt vor Gewalt und Missbrauch“ (140). „Kindergottesdienste und Kinderbibeltage bzw. -wochen, Kinder-, Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit, aber auch Schulgottesdienste und Projektwochen gewinnen zunehmend an Bedeutung für die religiöse Sozialisation (...)“ (141). Um die Armutsfrage zu entschärfen sind „existenzsichernde Entgelte“ „und eine armutsfeste Grundversorgung für Familien sicherzustellen“ (143).

RM

Jahresbericht



des KWV 2013

Der 24-seitige "Jahresbericht 2013 in Wort und Bild - Diakonie im Alltag leben" des Kaiserswerther Verbandes KWV kann ab sofort kostenlos auf www.kaiserswerther-verband.de heruntergeladen werden. Er informiert über die Tätigkeiten des Kaiserswerther Verbandes, der angeschlossenen Fliedner Kulturstiftung, sowie der internationalen Kaiserswerther Generalkonferenz.

Höhepunkt der Arbeit des vergangenen Jahres war die DIAKONIA-Weltversammlung. Mehr als 500 Gäste aus aller Welt waren dazu im Juli nach Berlin gereist. Der Jahresbericht widmet sich diesem "wunderbaren Fest des Glaubens" dabei unter anderem aus der Perspektive einer der etwa 25 Helfenden: "Ich hatte das große Glück, die Welt zu treffen", so die Autorin.

"Kaiserswerther Unternehmenskultur: Diakonie geschieht im Alltag" lautet der Titel eines Thesenpapiers, das von der Mitgliederversammlung des Verbandes im September 2013 angenommen wurde. Vorausgegangen waren intensive Diskussionen in den vier Regionalgruppen im Frühjahr des letzten Jahres. Das Grundlagenpapier wurde den mehr als 70 diakonischen Gemeinschaften und Werken des Kaiserswerther Verbandes übergeben und soll dort Grundlage für eine Umsetzung in die Praxis sein.

Weitere Beiträge berichten über die Oberinnen- und Vorstehertagung, die Regionalkonferenzen,

die Verwaltungsdirektorentagung, über den gemeinsamen Stand der Verbände im Diakoniat ViD auf dem Kirchentag in Hamburg, sowie über die Präsidiumstagen der Kaiserswerther Generalkonferenz. Fotoimpressionen der DIAKONIA-Weltversammlung beschließen das bunte Bild der Arbeit des Kaiserswerther Verbandes 2013.

Der Jahresbericht ergänzt die Newsletter des KWV und der Verbände im Diakoniat ViD, die in elektronischer Form über die Geschäftsstelle des Kaiserswerther Verbandes (verband@kaiserswerther-verband.de) kostenlos bezogen werden können.

Der Kaiserswerther Verband (KWV) steht für die Wahrnehmung diakonischer Aufgaben in der evangelischen Kirche in der Tradition der Mutterhausdiakonie Kaiserswerther Prägung. Er vertritt Diakonie in der besonderen Form als Diakonie in Gemeinschaft. Seit bald 100 Jahren ist der KWV ein Netzwerk der diakonischen Kompetenz und der christlichen Nächstenliebe. Er ermöglicht den Mitgliedern einen christlich orientierten Wertaustausch, vertritt die Mitglieder in unterschiedlichen politischen, kirchlichen und diakonischen Ebenen und unterstützt die Mitglieder in ihrer Vernetzung. Der KWV verbindet ca. 70 diakonische Gemeinschaften und Werke in Deutschland.

Unser Drei-Sterne-Hotel in Berlin:



Zentral gelegen und Treffpunkt des Kaiserswerther Verbandes • fon +49 (30) 86 00 980
info@carolinenhof-berlin.de • www.carolinenhof-berlin.de

Wofür setzt sich die Diakoniegemeinschaft ein?



1. Projekt „Bildungsarbeit in der Jeypore-Kirche“ in Indien
2. Projekt „Suppenküche in der Waldstraße“
Mit diesem Projekt der Johanniter erhalten Kinder am Wochenende eine warme Mahlzeit.
3. Projekt „Schwester-Elisabeth-Clausen-Fonds“
Der Schwester-Elisabeth-Clausen-Fonds soll helfen, bildungsbenachteiligte Kinder aus Flensburg und dem Umland zu unterstützen.
4. Projekt „Geschenkbuden“ auf dem Gelände der DIAKO

Als Freunde und Förderer der Diakoniegemeinschaft haben Sie die Möglichkeit, die Diakoniegemeinschaft und ihre Projekte zu unterstützen durch eine Einmalspende, durch einen Dauerauftrag oder eine Mitgliedschaft im Freundes- und Förderkreis der Diakoniegemeinschaft.

Kontoverbindung: Diakoniegemeinschaft
Kto.-Nr. 79960 (BLZ 21750000)
Nord-Ostsee Sparkasse

RH

Konventsklausur

Hier einige Beschlüsse vom Januar im Telegrammstil:

Die Leitungen bekommen das Buch "Licht und Kraft" als Angebot zur Eröffnung einer Sitzung. Auf dem Schwesternfriedhof (Mühlenfriedhof) können grundsätzlich alle Mitglieder der Diakoniegemeinschaft und deren Ehepartner beige-
setzt werden. Da es Reihengräber sind, wird fortlaufend beige-
setzt. Eine Urnenbeisetzung ist möglich. Als gemeinsames Zeichen der Diakoniegemeinschaft wird die Mandorla getragen.



Jede Diakonische Schwester kann sich bei Sr. Hannelore melden, um sich zur Diakonisse umbenennen zu lassen.

Spendenprojekte:

Das Projekt, Bildungsarbeit in der Jeyporo - Kirche in Indien wird einmalig gefördert.

An der Kampagne "Erlassjahr" beteiligen wir uns für die Jahre 2013 bis 2015 mit einem kleinen Betrag.

Wir errichten zwei "Geschenke-Holzhäuser", eins im Haus Pniel, eins in der KiTA. Dort werden Sachen zum Verschenken hineingelegt (wie die Bücherschränke).

Der Schwester-Elisabeth-Clausen-Fonds ist unser Hauptprojekt.

MW

Die Evangelische Fastenaktion



Mehr als drei Millionen Menschen lassen sich jährlich mit 7 Wochen Ohne, der Fastenaktion der evangelischen Kirche, aus dem Trott bringen. Sie verzichten nicht nur auf Schokolade oder Nikotin, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf: sieben Wochen lang die Routine des Alltags hinterfragen, eine neue Perspektive einnehmen, entdecken, worauf es ankommt im Leben. Seit mehr als 30 Jahren lädt 7 Wochen Ohne dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Dieses Jahr unter dem Motto: „Selber denken! - 7 Wochen ohne falsche Gewissheiten“.

Das „Back-Stage-Office“:

Sr. Renate Klüppel, Sr. Edelgard Dolgner und Sr. Elvira Kühl (von links nach rechts) bei der Arbeit: Sortieren, Adressieren, Eintüten des Rundbriefs, Ausliefern.

Was wären wir ohne sie? Danke!



Die Buchhandlung lädt ein

Aschermittwoch, 5.3.2014 19:30 Uhr
Hanna Ahrens, Pastorin, Missionarin und Autorin macht einen Streifzug durch ihre Bücher mit heiteren und besinnlichen Texten.

Zu ihrem Veröffentlichungen gehören:

- "Jesus, mein Bruder" (1978),
- "Schenk mir einen Regenbogen" (8. A. 1995),
- "Feste, die vom Himmel fallen" (5. A. 1995),
- "Worte, die den Tag verändern" (7. A. 1996),
- "Die kleinen Hindernisse" (5. A. 1996),
- "Und manchmal liegt im Abschied ein Geschenk" (4. A. 1995),
- "Augenblicke des Glücks" (5. A. 1996),
- "So ist das Leben" (2. A. 1996),
- "Ich möchte über meinen Schatten springen" (3. A. 1995),
- "Ein Tag hat viele Gesichter" (1994),
- "Das Leben leise wieder lernen" (2. A. 1997),

- "Zum Geburtstag viel Glück" (1998),
- "Der Geschmack des Himmels" (2000),
- "Hoffnungszeichen" (2000),
- "Nachmittagsglück" (2001),
- "Und dann beginnt etwas Neues" (2002).

Der Eintritt ist frei, aber es wird um Spenden für den Elisabeth-Clausen-Fonds zugunsten benachteiligter Kinder in Flensburg gebeten.

Mittwoch, 2.4.2014 19:30 Uhr Brigitte Cleve und Irmela Mukurarinda lesen aus ihren Büchern über ihre Jugendjahre „Werde ich im Winter noch Blumen finden?“ und „Wendejahre - Im Tal der Brühl“

Mai 2014 Bücherflohmarkt der Buchhandlung zugunsten des Sr.-Elisabeth-Clausen-Fonds. Termin und Ort hängen vom Fortschritt der Baustelle ab und werden noch bekannt gegeben.

Öffnungszeiten des Diakonissenmuseums

in der DIAKO, Lukashalle, neben der Cafeteria
Mo., Mi. und Fr.: 15-17 Uhr



Öffnungszeiten der Buchhandlung:

in der DIAKO, Lukashalle, neben der Cafeteria
Mo., Di.u.Do.: 10-17Uhr, Mi.u.Fr.: 10-13.30 Uhr

Tel.: 0461 - 812 2040 - Fax: 0461-812 2042
E-mail: buchhandel@diako.de



Das CAFÉ PNIEL hat montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Sr. Elisabeth-Clausen-Fonds

für benachteiligte Flensburger Kinder

Der Konvent der Diakoniegemeinschaft der Ev. luth. Diakonissenanstalt zu Flensburg hat 2013 einen Fonds für benachteiligte Kinder in Flensburg gegründet. Ziel des Fonds ist es, die Chancengleichheit dieser Kinder in den Flensburger Schulen zu verbessern.

Unterstützt werden sollen Kinder aus Familien, die sonst keine Förderung oder öffentliche Mittel erhalten.

Um dies zu erreichen wurde eine Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum Flensburg vereinbart. Die Lehrkräfte des Förderzentrums sind an allen Flensburger Grundschulen und den Schulen der Sekundarstufe I als Integrationslehrer vertreten und nehmen die kleinen Nöte dieser Familien bei ihrer Arbeit wahr.

Der Fonds ermöglicht es den Förderschullehrern, für bedürftige Kinder unbürokratisch Hilfe zu leisten. Bis zur Höhe von 50,00 Euro können die Lehrer selbst entscheiden und die benötigten Dinge mit den Kindern einkaufen und bekommen die Kosten dann nach Vorlage der Belege erstattet. Bei größeren Beträgen wird vorher ein Antrag bei der Oberin gestellt, die über die Höhe des Zuschusses entscheidet.

Der Fonds wird sehr gut angenommen. In den letzten Monaten wurden bereits benötigtes Unterrichtsmaterial, Sportschuhe, Badezeug, Schulaufgabenhilfen und auch die Teilnahme an Schulausflügen bezuschusst.

Um den Fonds am Leben zu erhalten, brauchen wir auch weiterhin Spenden für diesen guten Zweck. In der Buchhandlung sind ab sofort die neuen Wohlfahrtsmarken „Hänsel und Gretel“ erhältlich. Der Spendenanteil fließt in voller Höhe in den Fonds.

Sr. Susanne Henke strickt seit September letzten Jahres kleine Socken, die dann in der Buchhandlung zu Grußkarten verarbeitet werden. Der Erlös aus dem Verkauf kommt ebenfalls dem Fonds zugute. Bis zum Jahresende kamen hierüber bereits 95,00Euro für den Fonds zusammen. Vielen Dank an Sr. Susanne für diese Arbeit.

Sr. Elke Rueppel



Vorschau Mai bis September

19. 5. Sommerausflug
der Diakoniegemeinschaft nach
Dänemark
- 31.5. Ausflug Uggelharde mit den
Ruhestandsschwestern
Abfahrt 13:30 Uhr
- 21.-25.6. Brüderfreizeit im Haus Kivit auf Röm
- 2.-4. 7. Oberinnentagung in Flensburg

04.07.-11.07.2014

Schwesternurlaub in Breklum:
Wir fahren zum Schwesternurlaub
dieses Jahr wieder nach Breklum.
Dort lassen wir uns von dem schönen
Buffet verwöhnen. Einige kleine
Überraschungen gibt es wieder für
alle.
Anmeldungen bei Frau Böttcher.
Wir freuen uns auf eine erholsame
Woche!

Sr. Claudia Toporski,
Sr. Moiken und Br. Norbert

30.08. - 06.09.2014

Schwestern-Freizeit auf Röm

Was ist deine Lieblingsfarbe? Welche
Farben bestimmen den Sonnenauf-
gang bei Haus Kivit? In welchen
Farben schillert unser Glaube? Diese
und andere Fragen zum Thema
„Farbe“ können uns bei der Schwe-
sternfreizeit auf Röm begleiten.

Alle Schwestern - und solche, die es
werden wollen - sind herzlich dazu
eingeladen.

Bitte um Anmeldung

bei Sr. Gudrun Andresen, Tel. 04671-600730,
(gudrunandresen@versanet.de) oder
Sr. Anne Mette Mulvad, Tel. 0461-28744,
(mulvadan@diako.de).

24.-28.9.2014 Jahresfest

Matthäuspassion

Am Karfreitag, 18. 4. 2014 wird um 16 Uhr unter Leitung von Prof. Matthias Janz die Matthäuspassion von J.S. Bach in der Marienkirche in Flensburg aufgeführt. Aus der DIAKO singen u.a. im Bach-Chor mit Sr. Anne-Mette Mulvad, Dagmar Paysen, Sr. Elke-Maria Schmidt-Hanssen, Sr. Inga-Maria Schmidt.



Weiteres:

- Oasentag mit Pastor Frank Puckelwald am 26.März im Haus Pniel
- Bibelseminare mit Pastor Boysen voraussichtlich am 18. März, 22. April und 13. Mai 2014
- Mystik und Coaching mit Prof. Dr. Sabine Bobert im Haus Pniel am 14. und 21. Mai

Bitte beachten Sie dazu und zu weiteren spontanen Aktivitäten die Aushänge im Haus Pniel oder die Rundmails des Konvents



Herzliche Einladung

zum Osterbeisammensein im Haus Pniel am
Ostersonntag 20. April 2014, um 15.00 Uhr



Ihre
Schwester Hannelore Balg

Passionsandachten

Von Aschermittwoch bis Palmsonntag
jeweils

- Mittwochs um 17 Uhr in der Kirche der DIAKO
- Donnerstags um 16.30 Uhr im Albertinenstift, Harrislee

Stille Woche und Ostern in der DIAKO

Sonnabend, 12.4. 18.30 Uhr
Kreuzwegandacht in der Kirche

17.4. Gründonnerstag
Agapemahl-Feier

Karfreitag 18.04. 10.00 Uhr
Gottesdienst zum Karfreitag

Ostersonntag 20.04.
6.00 Uhr Osterfrühgottesdienst mit
anschl. Osterfrühstück
10.00 Uhr Festgottesdienst

Ostermontag 21.04.
10.00 Uhr Gottesdienst am
Ostermontag



Regelmäßige Termine

sonntags

08.15 Uhr Morgenlob (Kirche),
anschl. gemeinsames Frühstück

montags

18.00 Uhr Posaunenchor
(Musik- und Seminarraum)
19.30 Uhr Chor (Fliednersaal)
19.00 Uhr Novizentreffen (jeden 4.
Montag im Monat im Haus Pniel)

dienstags

15.00 Uhr Offener Nachmittag:
Informationen durch die Oberin
(jd. 1. Dienstag, im Haus Pniel)
16.30 Uhr Bibelseminar mit
Pastor Boysen (jeden 2. Dienstag
im Monat im Haus Pniel)
20.00 Uhr Flötenchor
(Musik- und Seminarraum)

mittwochs

15.00 Uhr Hauskreis
mit Sr. Irja Petermann und Team
(jd. 3. Mittwoch im Haus Pniel)

donnerstags

14.30 Uhr
Christliche Meditation/Eutonie
(Haus Pniel)
19.00 Uhr Beisammensein
im Café Pniel mit Oberin
(jd. 2. und 4. Donnerstag)





MittendrIn

Gott, ich danke dir für die Ruhe der Nacht und das Licht des Morgens, bevor mich der Tag zuschüttet mit allen Ereignissen, geplant oder ungeplant.

Ein neuer Tag hat begonnen. Mein Wettkampftag. Heute bin ich gefordert. Auf diesen Tag habe ich mich lange vorbereitet.

Herr, lass diesen Tag zu einem guten Tag für mich werden. Gib mir Kraft und Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Steh mir und allen bei, die mit mir diesen Wettkampf bestreiten, damit es ein guter und fairer Wettkampf wird.
Amen.

*Thomas Weber,
aus dem „geistlichen Trainingsbuch“ der Kirchen
für die Olympischen Winterspiele in Sotschi*

www.diako.de

Nun ist er da: der neue Internetauftritt der DIAKO!

Die Diakoniegemeinschaft finden wir unter „Kirche und Diakonie“. Schauen Sie einmal hinein! Oberin und Konvent freuen sich sicher über Rückmeldungen und Anregungen.

DIAKO

www.diako.de

Impressum

Herausgeberin:
Diakoniegemeinschaft der DIAKO
Knuthstr. 1 - 24939 Flensburg
Verantwortlich:
Oberin Sr. Hannelore Balg

Redaktion dieser Ausgabe:
Sr. Elke-Maria Schmidt-Hanssen,
Br. Ralph Häcker,
Br. Dr. Roland Mierzwa,
Br. Frank Schlicht, Sr. Moiken Wölbing

Lektorat: Sr. Irmgard Jürgensen
Fotos: Archiv der DIAKO, Ingo Horst,
Sr. E.-M. Schmidt-Hanssen, Br. Frank
Schlicht, Peter Thomas, Ina Zerth
Gestaltung: Peter J. Thomas
Herstellung: Flensburg Avis Offset
Auflage: 800 Stück

Nächste Ausgabe geplant:
Im Juni 2014

Anregungen und Beiträge werden erbeten
bis spätestens zum 24. April 2014
ohne Gewähr des Abdrucks.

Postanschrift über DIAKO:

Diakoniegemeinschaft, Knuthstr. 1, 24939 Flensburg
Konto: DIAKO - Diakoniegemeinschaft • Nord-Ostseesparkasse,
Kto.-Nr. 79960, BLZ 21750000

Büro der Oberin:

Frau Bettina Böttcher, Tel. 0461 - 812 2011 - Fax: 0461 - 812 2012
Mail: boettcherbe@diako.de
Direkt-Telefon der Oberin: 0461 - 812 2010 - Mail: balgha@diako.de

Weltgebetstag

Freitag, 7. März, 15 Uhr, in der DIAKO-Kirche

Am Freitag, 7. März 2014, findet in der Kirche der DIAKO der Weltgebetstags-Gottesdienst statt. Frauen aus Ägypten haben in diesem Jahr das Programm erarbeitet.

Nach der Ordnung, die sie erstellt haben, werden weltweit Gottesdienste gefeiert - auch in Flensburg. Frauen von St. Marien, St. Gertrud, St. Petri, der Ansgar-Gemeinde und der DIAKO werden den Gottesdienst gemeinsam gestalten. In jährlichem Wechsel wird der Weltgebetstag in einer dieser Gemeinden begangen, in diesem Jahr in der DIAKO. Der Gottesdienst beginnt um 15 Uhr. Anschließend trifft sich die Gemeinde im Haus Pniel. Dort gibt es ein Büfett mit ägyptischen Gerichten, so dass man auch in dieser festlichen, geselligen Form das Patenland besser kennen lernen kann.

Aus der Berichterstattung der täglichen Nachrichten sind die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in Ägypten bekannt und von aktuellem Interesse. Dass Christen und Muslime, Arme und Reiche, Frauen und Männer 2011 und 2013 gemeinsam für Freiheit und soziale Gerechtigkeit protestiert haben, gab vielen Menschen Hoffnung. Das kommt auch in der Gottesdienstordnung zum Ausdruck durch Bitten und Visionen: Alle Menschen in Ägypten sollen erleben, dass sich Frieden und Gerechtigkeit Bahn brechen werden, wie Wasserströme in der Wüste!

(Jes 41,18ff.)

Denn Wasser ist das Thema des Gottesdienstes, sowohl symbolisch, als auch ganz real. Zum einen ist es eine gefährdete Ressource in Ägypten, einem der wasserärmsten Länder der Erde.

Zum anderen dienen Wasserströme als Hoffnungssymbol für Ägyptens Christinnen und Christen, die unter Einschüchterungen und Gewalt radikaler islamistischer Kräfte leiden.

Das Weltgebetstags-Komitee setzt sich besonders für die ägyptischen Frauen ein. Mit den Kollekten der Gottesdienste werden u.a. zwei ägyptische Partnerorganisationen unterstützt, die sich für Mädchenbildung und die Mitbestimmung von Frauen einsetzen.

ES

